



3. Aufführungsabend
Saison 2011/2012



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden

Verantwortlich Friedwart Christian Dittmann,
Ulrike Scobel und Christoph Bechstein

3. Aufführungsabend

DIRIGENT

Alessandro de Marchi

FLÖTE

Bernhard Kury

OBOE D'AMORE

Andreas Lorenz

VIOLA D'AMORE

Ulrike Scobel

Cembalo/Hammerklavier:

Ludger Rémy,
Alessandro de Marchi

Carl Philipp Emanuel Bach

(1714-1788)

Sinfonia h-Moll H 661 (Wq 182/5)

1. Allegretto
2. Larghetto
3. Presto

Georg Philipp Telemann

(1681-1767)

**Concerto für Flöte, Oboe d'amore,
Viola d'amore, Streicher und
Basso continuo E-Dur TWV 53: E1**

1. Andante
2. Allegro
3. Siciliano
4. Vivace

PAUSE

Joseph Haydn

(1732-1809)

Symphonie Nr. 104 D-Dur Hob I:104

1. Adagio – Allegro
2. Andante
3. Menuetto. Allegro – Trio
4. Finale. Spiritoso

Carl Philipp Emanuel Bach

Sinfonia h-Moll H 661 (Wq 182/5)

Carl Philipp Emanuel Bach, der älteste Sohn des großen Thomaskantors, hatte seine hauptsächlichlichen Wirkungsstätten am Berlin-Potsdamer Hof Friedrichs II. von Preußen und in Hamburg als Städtischer Musikdirektor. Zwischen den musikgeschichtlichen Epochen des Barock und der Klassik stehend, ist er jedoch mehr als ein bedeutender Anreger, und sein vielseitiges Schaffen findet in allen seinen Bereichen wieder eine wachsende Aufmerksamkeit.

C. Ph. E. Bachs Symphonien zählen noch zu jenen kleiner dimensionierten Stücken, die von ihren Autoren zu mehreren unter einer Opuszahl veröffentlicht wurden, so auch die heute Abend gespielte Sinfonia in h-Moll, die als Nr. 5 zu einer Gruppe von sechs gemeinsam überlieferten Werken gehört und 1773 in Hamburg entstanden ist. Trotz der Beschränkung auf Streicher sehr ausdrucksstark und

Besetzung: Streicher, Cembalo

Dauer: ca. 12 Minuten

affektgeladen, überrascht sie durch harmonische Kühnheiten und in den raschen Sätzen durch ein bisweilen wildes Auffahren. Hinzu kommt, dass durch das Ineinanderübergehen der drei Sätze der Gesamtumfang scheinbar ausdehnt wird. Bedenkt man jedoch, dass zur selben Zeit nicht nur einige der großen viersätzigen Symphonien von Joseph Haydn bereits existierten (so die »Abschiedssymphonie« fis-Moll und die »Trauersymphonie« e-Moll), sondern dass etwa gleichzeitig der 17-jährige Mozart seine sogenannte »kleine« g-Moll-Symphonie (KV 183, ebenfalls in vier Sätzen) schrieb, so wird deutlich, dass einerseits Wien als Zentrum der symphonischen Entwicklung schon weiter war, dass jedoch andererseits der nahezu sechzigjährige Hamburger Meister vom Gehalt und Erfindungsreichtum seiner Kompositionen her noch immer auf der Höhe der Zeit stand.

Georg Philipp Telemann

Concerto für Flöte, Oboe d'amore, Viola d'amore, Streicher und Basso continuo E-Dur TWV 53: E1

Georg Philipp Telemann, der Patenonkel und Hamburger Amtsvorgänger Carl Philipp Emanuels – auch er einer derjenigen, die zeitlebens experimentierten und damit weithin anregend und befruchtend wirkten –, war der Dresdner Hofkapelle und speziell ihrem Konzertmeister Johann Georg Pisendel (1687-1755) engstens verbunden. Eine Menge seiner Instrumentalkonzerte, Suiten und kleiner besetzten Kammermusikwerke schrieb Telemann speziell für Dresden, wo er einer exquisiten Wiedergabe sicher sein konnte.

Das Concerto TWV 53:E1 dürfte vor 1720 entstanden sein, in einer Zeit, zu der nicht nur Mode-Instrumente wie die Viola d'amore

und die Oboe d'amore sehr gefragt waren, sondern selbst die Querflöte noch den Reiz des Neuen besaß, vor allem, wenn sie so virtuos gehandhabt wurde wie durch den 1715 nach Dresden verpflichteten Franzosen Pierre-Gabriel Buffardin (ca. 1690-1768). Die Viola d'amore spielte Pisendel meisterlich und hinterließ aus seinem Besitz eine Reihe von Kompositionen für dieses Instrument, darunter einige von Vivaldi, die er selbst einst aus Venedig mitgebracht hatte (heute werden sie in der SLUB verwahrt). Wer in Dresden für die Oboe d'amore »zuständig« war, ist nicht überliefert, doch kommt wohl am ehesten Johann Christian Richter (1689-1744) in Betracht, ein

hervorragender Oboist und dazu enger Freund und bevorzugter Musizierpartner Pisendels.

Trotz der Freundschaft, die Telemann auch mit dem Darmstädter Hofkapellmeister Christoph Graupner verband, ist nicht gesagt, dass dessen eigenhändige Abschrift unseres Trippelkonzerts eine Erstbestimmung für Darmstadt bedeutet, ja, der Überlieferungsweg kann theoretisch sogar von Telemann (damals

in Frankfurt am Main tätig) über Dresden nach Darmstadt geführt haben – kannten sich Pisendel, Telemann und Graupner doch von der gemeinsamen Leipziger Studienzeit her. Doch wie auch immer: Die Ausführenden des heutigen Abends bringen uns ein kostbares Stück vom Erbe ihrer »Vorfahren« aus der alten Hofkapelle zu Gehör.

Besetzung: Flöte, Oboe d'amore, Viola d'amore, Streicher, Basso continuo

Dauer: ca. 17 Minuten

Joseph Haydn

Symphonie Nr. 104 D-Dur Hob I:104

Ein Sprung von mindestens 75 Jahren führt zur Entstehung der letzten Symphonie Joseph Haydns. Sie beendete die Reihe der sogenannten »Londoner Symphonien«, die der Meister vorwiegend im Auftrag des Londoner Konzertunternehmers Johann Peter Salomon schrieb. Mit dem 1795 entstandenen D-Dur-Werk beschloss Haydn nicht nur sein symphonisches Schaffen, sondern er krönte es zugleich durch eine unglaublich enge motivisch-thematische Verzahnung der Sätze, durch subtilste Satztechnik und zugleich so »einfach« wirkenden musikalischen Fluss, dass die kompositorische »Arbeit« vom Hörer kaum bemerkt wird.

So enthält der Beginn der langsamen Einleitung bereits Motive, die die gesamte Symphonie durchziehen; deutlicher zeigt sich dies – allerdings mehr beim Betrachten der Noten als beim Anhören der Musik – am Thema des nachfolgenden Allegro, aus dem auch das Thema des Andante und das Hauptthema des Finale wörtlich hergeleitet sind. Das Menuett und sein Trio lassen sich nicht minder auf das Hauptthema des ersten Satzes

zurückführen. Sogar Folklore hat, entweder als späte Erinnerung Haydns an seine Zeit bei dem böhmischen Grafen Morzín oder als Reminiszenz an kroatische Volksmusik, die er um Esterházy herum kennenlernte, im Finale ihre Spuren hinterlassen. Kein Wunder, dass die Musikforschung sich immer wieder mit dem »Wunderwerk« dieser Symphonie beschäftigt hat und ständig noch etwas daran zu entdecken findet.

Wurde es mit seiner festlich großen Orchesterbesetzung und dem gesanglichen Charakter seiner Themen (darin ein letzter großer Gipfel der vor-Beethovenschen Wiener Symphonik) bereits bei seiner Uraufführung gefeiert, so zeigte sich sein Erfolg auch durch eine rasche Verbreitung in Druckausgaben der Originalfassung wie der unterschiedlichsten Bearbeitungen. Wann es die erste Dresdener Aufführung gab, ist nicht exakt feststellbar, da diverse »Symphonien in D-Dur« ohne nähere Kennzeichnung zur Auswahl stehen – unter anderem bei einer Aufführung zugunsten »Notleidender im Erzgebirge« 1848 unter der Leitung von Richard Wagner.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher, Hammerklavier

Dauer: ca. 30 Minuten



Alessandro de Marchi **DIRIGENT**

Der Dirigent Alessandro de Marchi gilt als einer der führenden Spezialisten der Aufführungspraxis auf historischen wie auch auf modernen Instrumenten. Sein Repertoire reicht von der Spätrenaissance bis zur zeitgenössischen Musik. Er dirigiert an den wichtigsten Opernhäusern Europas. Tourneen führten ihn zudem nach Kanada, Australien, Südamerika und Japan. Seit 1998 ist Alessandro de Marchi Generalmusikdirektor des Barockorchesters Academia Montis Regalis und des dem Ensemble angeschlossenen Jugendorchesters Giovanni dell'AMR. 2009 wurde de Marchi in der Nachfolge von René Jacobs die künstlerische Leitung der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik übertragen. An der Semperoper dirigierte er bislang Hesses »Cleofide«, Händels »Giulio Cesare« und Rossinis »Il barbiere di Siviglia«.

Bernhard Kury **FLÖTE** Andreas Lorenz **OBOE D'AMORE** Ulrike Scobel **VIOLA D'AMORE**

Bernhard Kury wurde im österreichischen Trieben geboren und studierte in Graz, Wien und Berlin. Er war Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und ist nach Engagements beim RSB Berlin und der Dresdner Philharmonie seit 1998 stellvertretender Soloflötest der Sächsischen Staatskapelle Dresden.



Andreas Lorenz stammt aus einer Kantorenfamilie im Erzgebirge und studierte an der Dresdner Musikhochschule. Nach Positionen in der Meininger Hofkapelle, der Staatskapelle Berlin und der Dresdner Philharmonie kam er 1982 zur Sächsischen Staatskapelle, in der er bis 2008 als Solooboist und seitdem als 2. Oboist musiziert.

Ulrike Scobel studierte bei Reinhard Ulbricht in Dresden und ist nach mehrjähriger Tätigkeit im Berliner Sinfonie-Orchester heute Mitglied in der Gruppe der 2. Violinen der Sächsischen Staatskapelle. Neben der Orchestertätigkeit widmet sie sich intensiv der historisch orientierten Aufführungspraxis älterer Musik.



Vorschau

8. Kammerabend

MITTWOCH 4.4.12 20 UHR
SEMPEROPER DRESDEN

Kammermusikaustausch mit dem
Gewandhausorchester Leipzig

Das genaue Programm wird
noch bekannt gegeben.



IMPRESSUM

SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

Sächsische Staatsoper Dresden
Intendantin Dr. Ulrike Hessler

Spielzeit 2011|2012
Herausgegeben von der Intendanz
© Februar 2012

REDAKTION
Tobias Niederschlag

GESTALTUNG UND LAYOUT
schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK
Union Druckerei Dresden GmbH

TEXTNACHWEIS

Der Einführungstext von Dr. Ortrun
Landmann ist ein Originalbeitrag.

BILDNACHWEIS

Alessandro de Marchi; Bernhard Kury,
Andreas Lorenz und Ulrike Scobel:
Matthias Creutziger

Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE

PARTNER DER STAATSKAPELLE DRESDEN

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR

